

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1955)

**Artikel:** Von der Schafwolle zum Kleiderstoff  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987976>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In Tweed gekleidet, treiben zwei Hirten ihre Schafe auf die schottische Heide hinaus.

## **von der Schafwolle zum Kleiderstoff**

Schon die Menschen der mittleren und jüngeren Pfahlbauten benützten zur Herstellung von Kleidungsgeweben die Wolle des kleinen Torfschafes, das sich bis zu Beginn unseres Jahrhunderts im bündnerischen Tavetsch in der ursprünglichen Form erhalten hatte. Mit dem jungsteinzeitlichen Menschen mag das Schaf aus Asien, dem weiträumigen Ursprungsland fast unserer ganzen Haustierwelt, eingewandert sein. Gelehrte nehmen an, dass die Wollspinnerei viel früher begonnen hat als die Verarbeitung von Flachs zu Leinen. In jahrtausendelanger Auslese der besten Tiere wurde die Wollqualität der verschiedenen Schafrassen verbessert. Weltruf erlangten das spanische Merinoschaf und die besonders für feuchtere und kühlere Gegenden geeigneten englischen Schafrassen. Auch von den vier in der Schweiz anerkannten Schafrassen ist eine, das Braunköpfige Fleischschaf, ein Abkömmling des englischen Oxfordschafes. Auf der ganzen Erde gibt es gegen 700



Voll Stolz zeigt diese schottische Bäuerin den Wollertrag eines Schafes.

schafft rauh genug zu sein scheinen, kennt dieses nördlich gelegene Land ein ozeanisch mildes Klima mit allerdings sehr häufigen Regen- und Nebeltagen, aber verhältnismässig wenig Schneefällen. Die Temperaturen sinken selten tiefer

Millionen Schafe, wobei heute die grössten Wollieferanten auf der südlichen Halbkugel zu finden sind. Auf den britischen Inseln steht die Schafzucht seit Jahrhunderten in Blüte. Unsere Bilder zeigen, wie auf der Skye-Insel der schottischen Hybriden noch nach alter Väter Sitte Schafwolle zu solidem Wollgewebe verarbeitet wird. Obwohl die baumarmen Weideflächen und die düsteren Moore der zum schottischen Hochland gehörenden Bergland-



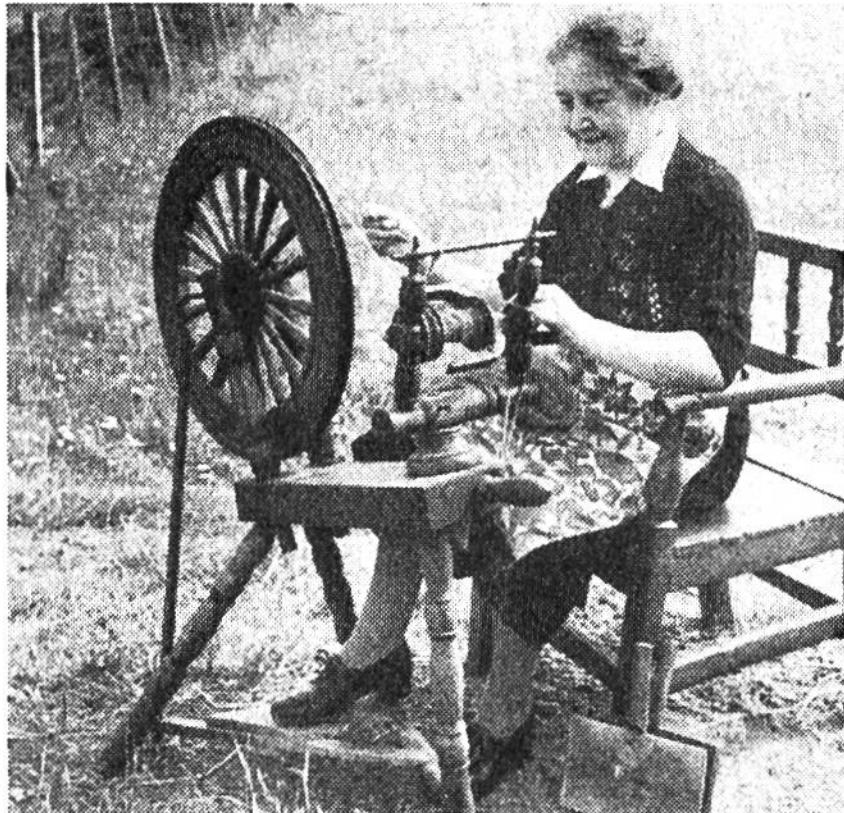
Wollbearbeitung mit der Karde vor dem Verspinnen.



Das Färben der sauber gewaschenen Wolle mit natürlichen Farben erfolgt über einem Torf- feuer im Freien.

als 10 Grad unter Null und steigen sozusagen nie über 25 Grad. Bei der Ungezieferarmut und dem milden Winter gehen die Schafe fast während des ganzen Jahres auf die Weide.

In den meisten Ländern wird das Schaf jährlich einmal geschoren. Bei richtigem Scheren bildet die abgeschnittene Wolle ein durch den Fettschweiss zusammengehaltenes, 2–3 kg schweres Wollkleid, das sogenannte Vlies. Etwa die Hälfte dieses Gewichtes besteht aus Verunreinigungen, die nach dem Sortieren in der Spinnerei durch Waschen mit bestimmten Lösungen entfernt werden. Die Wollverarbeitung geschieht heutzutage meistens industriell. Nur noch in entlegenen nördlichen Kleinbauerngemeinden und in einigen Alpentälern sortieren, waschen, färben, verspinnen und weben die Bäuerinnen die Wolle nach überlieferten Methoden noch von Hand. Unsere Bilder aus Schottland geben einen Begriff von dieser mühseligen Arbeit.



Wollspinnen von  
Hand nach überlie-  
ferter Weise.

Die Wolle ist einer der wichtigsten Rohstoffe der Textilindustrie, wobei England im Wollverbrauch für die Herstellung der berühmten englischen Wollstoffe führend ist. Die englische Sammelbezeichnung für wollene Gewebe ist Tweed. So hießen ursprünglich allerdings nur die aus einheimischer Wolle an Ort und Stelle handgesponnenen und handgewobenen Tuche, die in ihrer schlichten Farbenzusammenstellung die Stimmung der Moore, der Heide und der Disteln wiedergaben. Der Name Tweed hat sich für die soliden Sportkleider-, Kostüm- und Mantelstoffe englischer Herkunft erhalten, hat jedoch nichts zu tun mit dem gleichnamigen Fluss in Südschottland, sondern soll auf das Versehen eines Londoner Angestellten zurückzuführen sein, der im Jahre 1826 statt «Tweels», des schottischen Ausdrucks für Stoff, auf eine Preisliste «Tweed» schrieb, worauf zahlreiche Bestellungen auf «Scotch tweed» einliefen. So wurde diese neue Bezeichnung durch einen blossen Zufall im Textilhandel eingeführt und als Qualitätsmarke bald in aller Welt bekannt.

A. B.